

«Bei der Religion geht es letztlich ums Ganze»

Die aktuelle Entwicklung ist laut Religionsforscher Stefan Huber folgenreicher als die Reformation

Interview von Roland Gamp mit Stefan Huber

Roland Gamp: Sie sprechen in einer Arbeit von der «neuen Reformation». Wie dramatisch ist die Situation?

Stefan Huber: Die aktuellen religiösen Umwälzungen sind einschneidender als die Reformation vor 500 Jahren. Damals blieb die ganze Schweiz ein christliches Land, der Glaube wurde von zwei «Staatskirchen» kontrolliert. Heute befreit sich der Glaube von staatlicher Bevormundung, die Bevölkerung wird von vielen Kirchen, Religionen und atheistischen Gruppen umworben. Diese Struktur ist instabil, die Zukunft ist offen.

Gerade Konfessionslose haben Zuwachs. Verliert die Schweiz ihren Glauben?

Es ist richtig, die «Konfessionsfreien» nehmen explosionsartig zu. Doch konfessionsfrei ist nicht automatisch glaubensfrei. Meine empirischen Analysen zeigen, dass über 90 Prozent der Bevölkerung an «Übernatürliches» glaubt. Sicher, dieser Glaube ist oft diffus. Doch er belegt die religiöse Ansprechbarkeit der Menschen. Ihre spirituellen Fragen werden von den Landeskirchen jedoch viel zu wenig gehört.

Was schlagen Sie vor?

Landeskirchen sollten ein klares Profil als «dienende Kirche» entwickeln und den Menschen Freiräume für eigenes Denken und Handeln eröffnen. Das wird zunächst zu einer weiteren Schrumpfung führen, doch danach ist ein neuer Aufbruch mit einem Zuwachs von Mitgliedern möglich.

Im Moment schrumpft vor allem die reformierte Kirche.

Das ist so. Vor 80 Jahren gehörten ihr noch rund 60 Prozent der Bevölkerung an. In wenigen Jahren wird dieser Anteil unter 20 Prozent sinken. Das ist dramatisch. Die reformierte Kirche hat jedoch auch einen starken Trumpf: Sie ist demokratisch, daher kann sie Menschen in ihren eigenen religiösen Fragen in radikaler Weise ernst nehmen und ihnen Freiräume zur Verfügung stellen.

Sie denken also nicht, dass die Kirche irgendwann verschwindet?

Nein. Es verschwinden nur ihre staatstragenden Funktionen. Demgegenüber wird ihre Aufgabe, Menschen in ihren religiösen und spirituellen Fragen zu begleiten, zunehmen. Das ist eine spannende Entwicklung, die allerdings auch neue Gefahren mit sich bringt. Bei der Religion geht es letztlich ums Ganze, daher entsteht immer wieder Fundamentalismus. Das gilt für Muslime genauso wie für Christen oder Atheisten. Ohne die landeskirchliche Kontrolle des Religiösen werden auch Fundamentalismen verschiedenster Art zunehmen.

Link zum Interview in der SonntagsZeitung für Abonnenten:

<https://www.tagesanzeiger.ch/sonntagszeitung/reformiertesetzen-auffrauen-undeinwanderer/story/11809956>